

Der Beethoven selbst ist in seiner gesammelten, sozusagen zusammengeknäuelten Wichtigkeit eine charaktervolle Gestalt, der man nur, wie auch Kundmanns Schubert, die akademische Draperie des Mantels wegwünschen möchte. Der Prometheus und die Siegesgöttin sind allerdings Anlehnungen, die musizierenden Kinder eine hübsche Idee, wie man sie in jüngeren Jahren noch hat. Die fast gar nicht überarbeitete Bronze des Denkmals spielt übrigens auch in der Geschichte des Wiener Bronze-

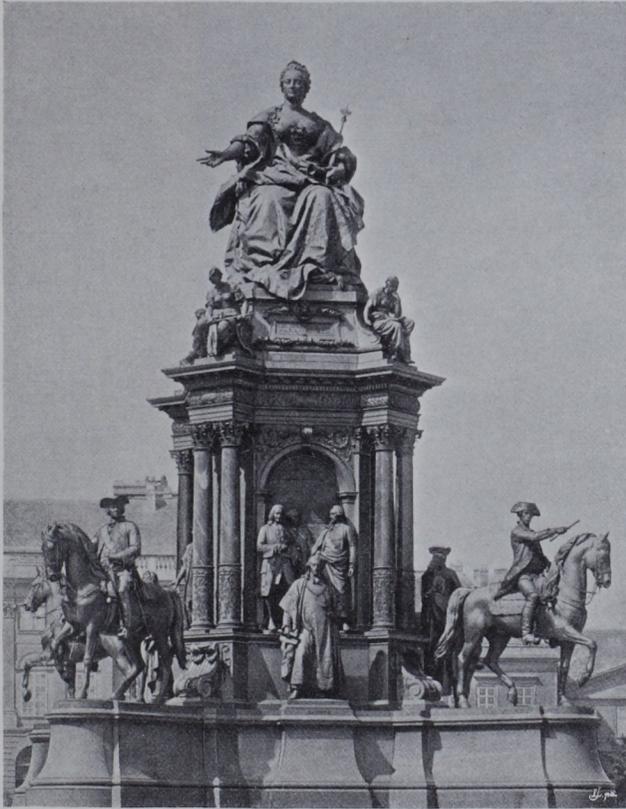


Abb. 111. K. v. Zumbusch: Das Maria Theresia-Denkmal in Wien.

gusses eine Rolle. Man interessierte sich damals für Fassimilebronzen und erhoffte davon auch eine bessere Patina. (Das Denkmal ist 1892 um seine Achse gedreht worden, um das Gesicht den neuen Wien-Anlagen zuzuwenden.) Das Maria Theresia-Denkmal, an dem der Künstler fünfzehn Jahre gearbeitet, ist ein großartiges Gebäude, dem es gelingt, sich mitten zwischen den ungeheuren Baublöcken, die den Platz umgeben, als Plastik zu behaupten. Die hohe Säulenarchitektur ist von Hasenauer, wie man schon an dem etwas spielenden Detailschmuck erkennt. Der ganze Entwurf hat naturgemäß etwas Cyklisches; man sieht eine Kreisfolge